



Dr. Freiherr von Siegler

München 22, den 5.6.1952

Herrn General d. Inf. a.D.  
Walter B u h l e

St u t t g a r t - S  
Weinheldenstr. 68

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
1779/55

Sehr geehrter Herr General!

Im Rahmen meiner Tätigkeit für das Institut für Zeitgeschichte München arbeite ich an einer Zusammenstellung der höheren Kommando- stellen der Wehrmacht im Kriege. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir anliegende Fragen beantworten könnten.

Indem ich Ihnen im voraus für Ihre Bemühungen bestens danke, ver- bleibe ich mit verbindlichen Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

(v. Siegler)

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
1779/55

Anlage:

1. Wann wurde Ihre neue Dienststelle beim OKW und unter welchem Namen errichtet?  
Wie lange hatten Sie diese inn, und wer war Ihr etwaiger Nachfolger? Welches waren die Aufgaben?
2. Ist zufällig erinnerlich, wer die Generalstabchefs der Rumänen waren?  
Angeblich Racovita und später (ab wann?) Jakubici.
3. Ist erinnerlich, wie die Ob's der 3. und 4. rumänischen Armees hießen?  
Bei ersterer angeblich Dimitrescu bis Stalingrad. Beide AOK's sind aber nochmals ~~max~~ im Juni 44 neu aufgetaucht bis zum Abfall.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

75-631-4

WALTER BUHLE

(14a) Stuttgart S, den 12.6.1952.  
Werbaldenstr. 68

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
1779/55

Sehr geehrter Herr v. Sieglar!

*h* Von einer längeren Reise zurück fand ich gestern Ihre Anfrage vom 5.6. vor. Leider kann ich Ihnen nur die Frage 1 beantworten und lege Ihnen hierzu eine Ausarbeitung von mir, die vor einigen Jahren entstanden, vor. Da ich z.Zt. keine Abschrift anfertigen lassen kann, bitte ich nach Abschriftnahme um Rücksendung der Anlage.

142

Wie aus der Anlage hervorgeht, war die Dienststelle " Chef des Heeresstabes beim Chef OKW" eine Dienststelle des OKH und nicht des OKW wie häufig irrtümlich angenommen wird. Der Stab wurde Mitte Januar 1952 aufgestellt und ich war der Chef bis zum Ende des Krieges.

In der Hoffnung, die Anlage bald wieder zurückzu-  
erhalten, bin ich

mit besten Grüßen

Ihr ergebener

*Walter Buhle*

Institut für Zeitgeschichte  
Eingeg. am 14. Juni 1952  
Tgb.-Nr. 779  
Sie

*hy.*  
*hm*  
*Ri*  
*abgegeben Leo.*

00003

Institut für Zeitgeschichte

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
1779/55

Der "Chef des Heeresstabes beim Chef (KW)"  
im Rahmen der Wehrmachtführung.

Ende 1941 übernahm Hitler nach der Verabschiedung des Ob.d.H., Generalfeldmarschall von Brauchitsch, den Oberbefehl über das Heer selbst. Er war von da ab gleichzeitig Oberbefehlshaber der Wehrmacht und Oberbefehlshaber des Heeres. Im Zuge dieser einschneidenden Änderung in der Führungsspitze behielt sich Hitler die operative Führung selbst vor - der Chef des Generalstabes des Heeres wurde ihm hierzu unmittelbar unterstellt -, während er für alle anderen Aufgaben des Ob.d.H. den Chef (KW) als seinen Stellvertreter bestimmte. Letzteren wurden hierzu alle Ämter des OKH ( Chef H Rüst u. B&E mit Allgemeinem Heeresamt, Heeresverwaltungsamt und Heereswaffenamt und das Personalamt ) - ausgenommen Generalstab - unterstellt.

142

Zur Beratung und Unterstützung des Chef (KW) in Fragen der Heeresorganisation und Rüstung, für die sich Hitler persönlich besonders interessierte, wurde Mitte Januar 1941 nach einer persönlichen Übereinkunft zwischen Chef (KW) und Chef des Generalstabes des Heeres der Stab des " Chef des Heeresstabes beim Chef (KW) " aufgestellt und der bisherige Chef der Organisations-Abteilung im Generalstabes des Heeres zum Chef des Heeresstabes bestimmt. Seine Aufgaben wurden wie folgt festgelegt :

- 1.) Vertretung der Heeresbelange auf den Gebieten der Organisation und Rüstung bei der Obersten Führung in enger Zusammenarbeit mit Genst.d.H. und Chef HRüst

Institut für Zeitgeschichte

00004

und EdE und Herbeiführen der für Genst.d.H. und Chef HRüst u. EdE erforderlichen Entscheidungen auf diesen Gebieten.

- 2.) Laufende Unterrichtung der Obersten Führung über organisatorische Verhaben des Heeres, über die Ausstattungslage des Heeres in der Bewaffnung und besonders über Neuentwicklungen auf dem Waffen- und Munitionsgebiet.
- 3.) Unterrichtung der Asten des OKH über Einstellung und Auffassung Hitlers zu Problemen der Organisation und der Rüstung.
- 4.) Dienstsitz im Führer-Hauptquartier.

Darüber hinaus wurde zwischen Chef Genst.d.H. und Chef des Heeresstabes eine Vereinbarung dahin getroffen, dass Generalstab des Heeres die Befehlsstelle des OKH an alle Kommandobehörden des Feldheeres bleiben müsse und der stellv.-Cb.d.H. ( Chef OKH ) - um Missverständnisse zu vermeiden - nicht zu einer weiteren Befehlsstelle des OKH anzusetzen werden dürfe.

Im Rahmen dieser Aufgabenzuweisung war der Chef des Heeresstabes von vornherein als eine Verbindungsstelle zwischen Oberster Führung und den Asten des OKH - ins - besonders Genst.d.H. - und nicht als eine bearbeitende Stelle gedacht. Dementsprechend wurde der Stab des Chefs des Heeresstabes als kleiner Verbindungsstab aufgesetzt; er bestand nur aus 2 Generalstabsoffizieren ( je 1 für Org.- und Rüst.-Fragen ), 1 Hilffsoffizier und entsprechendem Unterpersonal.

Die Arbeitsmöglichkeit des Chefs des Heeresstabes zum Vorteil des Heeres durch entsprechende rechtzeitige Beeinflussung Hitlers war weitgehend abhängig von seiner frühzeitigen Unterrichtung über auftauchende Probleme und

Absichten durch den Genst.d.H. und - soweit es sich um Spezialfragen handelte - durch die sonstigen Ämter des OKH. Diese Zusammenarbeit verlief anfangs reibungslos, wechselte aber ab Anfang 1943 sehr stark zwischen Einschaltung und Ausschaltung des Chef's des Heeresstabes durch den Genst.d.H. Ausgelöst wurden diese Schwankungen in der Zusammenarbeit durch die Tatsache, dass mit Schaffung der OKW-Kriegsschauplätze allmählich der WFSF zu einem zweiten Generalstab des Heeres geworden, in allen Fragen der Versorgung aber von den Einrichtungen des Genst.d.H. abhängig war. Dadurch wurde der Chef des Heeresstabes zwangsläufig in Fragen der Verteilung von Waffen, Gerät und personellem Ersatz auf die OKW-Kriegsschauplätze und den Osten - wenn WFSF und Genst.d.H. sich unmittelbar nicht einigen konnten - in eine Entscheidervolle gegenüber dem verständlicherweise in erster Linie auf den Osten eingestellten Genst.d.H. gedrängt. Dies wurde noch unterstrichen durch das Verhalten Hitlers, der sich in solchen Fragen ausschliesslich an den Chef des Heeresstabes wandte und diesen für einen gerechten Ausgleich der Forderungen auf diesen Gebieten verantwortlich machte.

Eine ähnliche Erscheinung trat allmählich auch auf dem Rüstungsgebiet ein, wo sich Speer in seiner Zusammenarbeit mit dem OKH den verschiedensten Dienststellen (Genst.d.H., Chef HRüst u. BdE, Heereswaffenamt), die sich alle unmittelbar mit dem Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion auseinandersetzten, gegenüber sah. Unzählige Reibungen waren die Folge dieses Nebeneinanders, das letzten Endes zu dem unmittelbaren Weg Speer - Hitler und umgekehrt unter weitgehender Ausschaltung der Heeresstellen geführt hat. Der Chef des Heeresstabes war durch seinen Sitz im Führer - Hauptquartier praktisch die einzige Stelle, die sich wenigstens manchmal noch rechtzeitig einschalten konnte.

Auf diese Weise war Chef Heeresstab allmählich - wenn unmittelbares Einvernehmen zwischen Genst.-d.H. und anderen Dienststellen nicht erzielt werden konnte - von einer reinen Verbindungsstelle auf Missionsgebieten zu einer Entscheidungsstelle des Ob.d.H. geworden. Grundsätzlich blieb aber die Bearbeitung bei den entsprechenden Dienststellen des OKH. Daneben wurde durch die Anwesenheit Hitlers, impulsive - durch Rücksprachen mit irgendwelchen Truppenkommandeuren, SS - Führern, Stützungsführern oder sonstigen Bevollmächtigten ausgelöste - Entscheidungen zu treffen, die Aufgabe des Chefs des Heeresstabes erheblich erschwert, da ein Rückfragenmachen solcher oft nicht im Einklang mit den Absichten und Gedanken des Genst.-d.H. stehenden Entscheidungen nur in seltenen Fällen gelang.

Als im weiteren Verlauf des Krieges die personelle und materielle Ersatzfrage des Heeres immer schwieriger wurde, hat Chef Heeresstab seine persönliche Einflüsse - nahmte auf diesem Gebiet gegenüber den entscheidenden Stellen des OKW mehr und mehr verstärkt und erweitert. Er wurde von Chef OKW schon frühzeitig zu dessen oder Hitlers endgültigen Entscheidungen in den Fragen der Ersatzverteilung auf die Wehrmachtteile, der Waffenabgaben des Heeres an andere Wehrmachtteile und Verbündete und der Verteilung der Gesamt-Ersatzfahrzeug-Produktion auf die Wehrmachtteile zugezogen.

Durch die besondere Aufmerksamkeit, die Hitler gerade der Heeresrüstung schenkte, ergab sich ausserdem ab 1943 ganz von selbst, dass die Aufgaben des Chefs des Heeresstabes sich mit Schwerpunkt auf das Rüstungsgebiet verlagerten. Dabei wurden ihm von Hitler mehr und mehr auch Aufgaben übertragen, die den Heeresverhältnissen überschritten ( z.B. Munition - und Waffenabgaben anderer Wehrmachtteile an das Heer, Sicherstellung des durch

Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion beabsichtigten Rüstungsvertrages mit Ungarn durch entsprechende Unterstützung der Ungarn mit deutscher Bewaffnung u.a. ). Diesen Aufgaben auf dem Rüstungsgebiet konnte Chef Heeresstab nur durch engste unmittelbare Verbindung mit dem Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion gerecht werden, die gleichzeitig gewährleisten sollte, dass Rüstungsfragen des Heeres nur nach vorheriger Unterrichtung des Chefs des Heeresstabes durch Speer und seine Mitarbeiter vorgetragen wurde. Ganz ist Letzteres aber nie gelungen.

Im Laufe der Jahre 1943-44 hatten sich somit Aufgaben und Stellung des Chefs des Heeresstabes über die ursprüngliche Absicht hinaus gewandelt und erweitert. Begründet war diese Änderung in erster Linie durch die unglückselige Spitzengliederung der Obersten Führung, für die der Chef des Heeresstabes selbst von Anfang an eine Einzelercheinung war und die folgendes verwirrendes Bild erweb :

- Hitler                      Staatsoberhaupt, Oberbefehlshaber der Wehrmacht und Oberbefehlshaber des Heeres.
- Keitel                     Chef OKW, Reichskriegsminister und stellv. Oberbefehlshaber des Heeres.
- Chef WPST                2. Chef des Generalstabes des Heeres für OKW-Kriegsschauplätze.
- Genst.d.H.                in der Operationsführung: (Oberbefehl ohne "Befehlsbefugnisse", Ost  
in der Versorgung: Verantwortung für das Gesamttheer einschl. OKW-Kriegsschauplätze.
- WPST                      Generalstab für die OKW-Kriegsschauplätze, aber abhängig in allen Organisations- und Nachschubfragen vom Genst.d.H.
- Generalinspekteur: Hitler unmittelbar unterstellt.  
der Panzertruppen

Chef Heeresstab      Verbindungs - und Orientierungs-  
stab zwischen ObdH. und OKH.

In der durch diese Desorganisation hervorgerufenen Verwirrung der Befehlsweg und Verwischung der Verantwortlichkeiten war der Chef des Heeresstabes in seinen Aufgabengebieten allmählich zu einer Ausgleichsstelle zwischen den nebeneinander laufenden Interessen der verschiedenen Dienststellen der Obersten Führung geworden. Zufriedengestellt konnten auf diese Weise bei den immer grösser werdenden Spannungen auf personellen und materiellen Gebiet weder OKW noch OKH noch die verschiedenen Stellen ausserhalb der Wehrmacht werden. Daran hat sich bis zum Kriegsende nichts geändert. Die Beauftragung des Chefs des Heeresstabes Anfang 1945 als "Chef der Wehrmachtrüstung" erfolgte unter Beibehaltung seiner bisherigen Aufgaben.

Dr. Frhr. v. Siegler  
in

25-631-11

2. Juli 1952

Einschreiben!

Herrn  
General der Infanterie a.D.  
Walter B u h l e

Stuttgart - S  
Wernhaldenstr. 68

779 v.S./Sch/2

May 3/7/52 by  
v.S.

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV

1779/55

Sehr geehrter Herr General!

Ich erlaube mir anliegend die dem Institut liebenswürdigerweise überlassene Ausarbeitung über den Chef des Heeresstabes beim Chef OKW mit bestem Dank nach Fotokopierung zurückzusenden. Der Inhalt ist außerordentlich interessant.

Nochmals herzlichen Dank mit verbindlichster Empfehlung

1 Anlage

Ihr sehr ergebener  
f.f.

(v. Siegler)

00010

75-631-12

Aktenverm.v.12.4.57

Bl. 11 - 15

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

A K T E N V E R M E R K

Inhaltsgeschichte Führer ARCHIV
2094/57

Anlässlich meiner Befragungen für die Führerlagebesprechungen hatte ich am 12.4.57 eine mehrstündige Unterredung mit General d. Inf. a. D. Walter Buhle in dessen Wohnung, Stuttgart-Sonnenberg, Haldenwaldstr. 4. General Buhle war von 1938 bis 1942 Chef der Organisationsabteilung im Generalstab des Heeres und von Januar 1942 bis zur Kapitulation Chef des Heeresstabes beim OKW. Im Herbst 1944 wurde er von Hitler beauftragt, den militärischen Teil der Gesamtrüstung zu übernehmen, wobei ihm die Waffenämter der Wehrmachtteile unterstellt werden sollten. B. hat damals die Übernahme dieses Auftrages verzögert, wurde jedoch im Winter von Hitler erneut darauf angesprochen, einen entsprechenden Befehl vorzulegen. Dieser wurde auch im Januar 45 von Hitler unterschrieben, nachdem B. ihn vorher den Oberbefehlshabern der beiden anderen Wehrmachtteile vorgelegt hatte. (Es war daraufhin ein mehrseitiger schriftlicher Protest von Dönitz eingegangen, während der ObdL sich in Schweigen gehüllt hatte. Von B. unmittelbar vor der Ausfertigung durch Hitler darauf angesprochen, hatte Göring wütend erklärt: "Ich kann ja sowieso nichts dagegen machen." Hitler hatte unbeschadet der Stellungnahmen der beiden Oberbefehlshaber unterzeichnet.) B. war demnach von diesem Zeitpunkt ab Chef der Wehrmachtrüstung, jedoch kam diese Funktion nicht mehr recht zum Tragen, da die Organisation zum Zeitpunkt der Kapitulation erst im Aufbau begriffen war.

B. ist Schwabe, im Umgang sehr sympathisch. Er lebt zur Zeit völlig zurückgezogen, ohne sich irgendwie politisch oder schriftstellerisch zu betätigen. Auf eine eventuelle Reaktivierung hin angesprochen, erklärte er, daß man sich wohl kaum mit einem Mann belasten wolle, der "drei Jahre bei Adolf gewesen sei". B. scheint im Kreise der Generalität sehr beliebt gewesen zu sein, was man wenigstens nach den einmütigen Bemerkungen seiner ehemaligen Kameraden schließen kann.

Zum Komplex Saur: B. urteilt über Saur wesentlich günstiger als etwa Thomale, Stumpf oder Milch. B. hält es für ausgeschlossen, daß die Produktionsziffern Saur - wie Milch behauptet - gefälscht gewesen seien. Saur sei zwar ein rücksichtsloser Mann gewesen und habe sich verschiedene kleine Mätzchen erlaubt, um seine Zahlen in die Höhe zu treiben, - das sei jedoch auch alles.

So habe er etwa am Meldungsstag die sieben fertiggestellten, jedoch noch nicht abgenommenen Stücke stets mitgezählt, wodurch es zu Differenzen mit den Angaben der Waffenämter gekommen ist. Das Ergebnis seien jedoch lediglich zeitliche Verschiebungen gewesen, die vielleicht bei der Luftwaffe entscheidend gewesen seien, beim Heer jedoch kaum etwas ausgemacht hätten. Hitler allerdings betrachtete diese gemeldeten Zahlen ständig als fertige Stücke und rechnete damit. Saur sei sehr tüchtig gewesen, und vor allem habe ihm die Industrie nichts vormachen können. Bei der Einrichtung der Krupp-Fabrik bei Breslau (siehe meinen Aktenvermerk Besprechung Saur) habe Saur rücksichtslos die gesamte Krupp-Leitung an die Luft und seine eigenen Leute hineingesetzt, als das Werk mit der vorgesehenen Produktion nicht zurande kam. Natürlich habe ihm die Industrie diese Einstellung und Maßnahmen schwer verübelt, da er aus ihren eigenen Reihen gekommen sei. B. meint, es sei 1944 bereits zu spät gewesen, als man Saur die Heeresrüstung übergab; wenn er bereits 1942 die volle Entscheidungsgewalt gehabt hätte, wäre es besser geworden.

Zur Motorisierung: Die Gesamtmotorisierung der Wehrmacht sei eine ewige Schande der deutschen Industrie gewesen. In diesem Sinne hatte sich B. bereits Mitte 1943 geäußert, weshalb es damals zu einer Sondersitzung aller beteiligten Stellen gekommen sei, - jedoch war es damals bereits zu spät. B. führt zwei Beispiele an:

1. Die normale Infanteriedivision habe im Polenfeldzug drei motorisierte und drei bespannte Nachschubkolonnen gehabt. Im Frankreichfeldzug seien es noch zwei motorisierte und vier bespannte gewesen, im Ostfeldzug schließlich lediglich eine motorisierte gegenüber fünf bespannten.

2. Das Heer habe einmal 5- bis 600 leichte Feldhaubitzen angefordert. Hitler habe diese Zahl auf tausend erhöht. Diese tausend LFH seien auch hergestellt worden, jedoch wurden nur ca. 200 Zugmaschinen dazu geliefert, weshalb dann die Haubitzen auf dem Rückzug reihenweise liegengeblieben sind.

Zur Abgabe von Luftwaffenpersonal: Eine umfangreiche Überstellung von Luftwaffenpersonal an das Heer (sogenannte 2.Rate) hat im Winter 1944/45 stattgefunden. Vorher war bereits einmal eine kleinere Abgabe von etwa 100 000 Mann durchgeführt worden, als nämlich Göring von seiner Einberufungsrate 50 000 Mann einfach nicht zur Luftwaffe eingezogen, sondern sie in die Rüstungsindustrie gesteckt hatte. (B. bemerkt dazu, daß die Quoten der Luftwaffe - diese Quoten wurden jeweils vor jeder Einberufung von den Wehrmachtteilen bei Keitel ausgehandelt - stets zu hoch gewesen seien, da Göring Keitel gegenüber leichtes Spiel gehabt habe.)

Der Grund zu jener Überstellung der 2.Rate sei der riesige Überschuß nicht mehr verwendeten Personals bei der Luftwaffe insbesondere nach dem Verlust Frankreichs gewesen. Als im Herbst 1944 dem Heer 350- bis 400000 Mann fehlten, habe B. von Hitler die Abgabe von 500 000 Mann Luftwaffenpersonal gefordert. Hitler sei grundsätzlich einverstanden gewesen, und es habe bei ihm eine Besprechung mit Göring, Goebbels, Speer, Keitel, Joël und Buhle im Oktober oder November stattgefunden. Goebbels habe damals erklären müssen, daß er jene Auskämmung der Luftwaffe nicht schaffen könne, weshalb sie im Wehrmacht/Rahmen durchgeführt worden und auch glatt verlaufen sei. Aus dem gewonnenen Personal sei damals unter anderem ein großer Teil der Festungsbataillone aufgestellt worden.

Zum Verbrannte-Erde-Befehl: Speer und Buhle hätten Anfang 1945 alle Möglichkeiten überlegt, die Durchführung jenes Befehl zu verhindern. Als verschiedene Hilfsmittel versagten, seien sie damals auf die Idee gekommen, Hitler zu unterbreiten, der große Sprengstoffengpaß erfordere umgehend die Auskratzung der in der Heimat lagernden, nicht mehr zu verwendenden Bombenbestände. Ein entsprechender Befehl sei daraufhin auch von Hitler unterschrieben worden, wodurch den Reichsverteidigungskommissaren das wichtigste Werkzeug für die befohlenen Sprengungen aus der Hand genommen worden.

Über den Beginn der Niederschrift der Führerlagebesprechungen: Etwa Mitte September 1942 war die deutsche Offensive im Kaukasus hängengeblieben. Eine Luftlandedivision, die nach Tüapse geworfen werden sollte, kam nicht durch, und die Vertreter des Heeresgeneralstabs verteidigten vor Hitler ihre Einheiten und wiesen auf die bestehenden Schwierigkeiten hin. Hitler

schickte daraufhin Jodl als gleichsam Unbeteiligten (OKW) mit dem Flugzeug an Ort und Stelle, um die Lage zu prüfen. Jodl kam zurück: so und so sieht es aus, die Leute können nicht weiterkommen, ich habe den Angriff abgestoppt. Hitler war daraufhin maßlos wütend und schrie Jodl an, er habe seine Vollmachten überschritten. Jodl fragte daraufhin Scherff, der sich bis zu diesem Zeitpunkt laufend stenografische Notizen über die Lagebesprechungen im Hinblick auf seine beabsichtigte Kriegsgeschichte gemacht hatte. Aus diesen Niederschriften ging tatsächlich hervor, daß Hitler Jodl den Auftrag erteilt hatte, an Ort und Stelle das Erforderliche zu veranlassen. Als Jodl mit dieser Niederschrift zu Hitler zog, war dieser - nun offenbar ins Unrecht gesetzt - noch mehr erbost, beharrte auf seinem Standpunkt und gab den Befehl zur <sup>4</sup>zukünftigen wortgetreuen Niederschrift der Besprechungen durch die Reichstagsstenografen. Nach diesem Krach ist Keitel von Winniza abgeflogen, ohne sich abzumelden (es war dies drei Tage vor seinem Geburtstag, d.h. also am 19.9.42). Hitler hat damals Keitel sagen lassen, er möchte doch zu seinem Geburtstag wieder zurücksein, was Keitel auch - zum Leidwesen der übrigen Generale des FHQ- getan habe, um daraufhin die üblichen Gunstbeweise zu empfangen.

Zum Problem der überzähligen Offiziere 1944/45: Ausgelöst wurde dieser Fragenkreis durch die unglückliche Personalpolitik Schmundts. Dieser hatte etwa ab Ende 1943 ein Verfahren zum Prinzip erhoben, das er sich bereits seit Beginn des Krieges in großem Umfange geübt worden war, nun jedoch zur generellen Norm wurde. Danach wurde ein Offizier, der irgendwie in eine höhere Dienststellung hineingerutscht war, nach einem halben Jahr automatisch zu dem entsprechenden Dienstgrad befördert. Ein Major also etwa, dem man nach Ausfall des Regimentskommandeurs das Regiment in die Hand gedrückt hatte, war nach einem halben Jahr Oberst. Wenn es nun vorkam, daß die Stelle des Divisionskommandeurs vakant war, kein anderer geeigneter Führer zur Verfügung stand und dieser Mann, der noch vor etwa einem Dreivierteljahr Major gewesen war, die Führung jener Division übertragen bekam, so beförderte ihn das Heerespersonalamt nach einem weiteren halben Jahr zum Generalleutnant. Als in den letzten Kriegsmonaten die Räume wie die Einheiten immer mehr zusammenschmolzen, wurde dann die Frage akut, was man mit dieser Unzahl

hoher Offiziere eigentlich anfangen sollte. Geschehen ist jedoch auf diesem Gebiet nichts mehr. Es wurde lediglich ventiliert, jenes Schmundt-Prinzip nun gewissermaßen statt nach oben nach unten anzuwenden und die Offiziere mit der Versetzung in niedrigere Dienststellungen jetzt im Dienstgrad herabzusetzen.

Zur Besetzung des Chefs des Generalstabs des Heeres: B. wurde bei dem Juli-Attentat 1944 verwundet und lag bis zum 1. August im Lazarett. Wie er später von Burgdorf und auch über Suderian erfahren hat, war er damals als Nachfolger Zeitziels als Chef des Generalstabs des Heeres vorgesehen. Von diesem Plan sei Hitler jedoch abgekommen, als bekannt wurde, daß er - Buhle - sowohl mit Stauffenberg verwandt war als auch mit einigen der Juli-Verschwörer (Mertz, von Quirnheim und andere) kameradschaftliche Kontakte gehabt hatte.

Noch im Sommer 1945 ist B. nach Amerika geflogen worden und hat dort einen - später erweiterten - Arbeitskreis deutscher Generalstabsoffiziere geleitet, der unter Anleitung amerikanischer, englischer und kanadischer Offiziere eine Arbeit über den deutschen Generalstab verfaßt hat. Bei dieser Gelegenheit seien ihnen umfangreiche Aktenbestände aus OKW u. OKM zur Verfügung gestellt worden sowie auch ein Band des offenbar mehrere Bände umfassender, maschineschriftlichen Schmundt-Tagebuches. 1947 hat B. dann im Lager Allendorf einer anderen Arbeitsgruppe deutscher Generalstäbler und anderer Offiziere angehört. Es wurde dort eine rund 700 Schreibmaschinenseiten umfassende Arbeit für die Historical Division verfaßt unter dem Titel "Das Oberkommando der Wehrmacht, Organisation, Aufgaben und Arbeitsweise der obersten Kommandobehörde der deutschen Wehrmacht 1938 -45". Von dieser Arbeit wurden drei Exemplare an die Amerikaner abgeliefert, weitere Durchschläge benutzten die Bearbeiter für sich in der Absicht einer späteren Publikation. Jener Plan ist inzwischen aufgegeben worden. General Buhle hat mir ein bis auf zwei Anlagen vollständiges Exemplar dieser Arbeit leihweise zur Verfügung gestellt, das ich Herrn Dr. Hoch übergeben habe.

16.4.57

FÜR DIE RICHTIGKEIT  
DER ABSCHRIFT

*Heiber*  
(Dr. H. Heiber)

15

*J. Goff*  
2. 10. 57

ZS-631-18

Interview v.1.6.45

Bl. 16 - 21

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

~~CONFIDENTIAL~~

U.S. STRATEGIC BOMBING SURVEY

AFO 413

*Spare*

INTERVIEW NO. 73

SUBJECT: GENERAL BUHLE

DATE OF INTERVIEW: 1 JUNE 1945

PUBLISHED: 1 AUGUST 1945

INTERROGATED BY: MR. NITZE  
LT. SKLARZ

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4507/70	Seit 25631
Rep. /	Kat.

~~CONFIDENTIAL~~

~~CONFIDENTIAL~~

INTERVIEW: GENERAL BUHLE

CONTENTS

	<u>PAGE NO.</u>
I. CAREER AND ASSIGNMENTS	1
II. PREPARATION OF ARMY REQUIREMENTS	1
III. WASTAGE OF ARMY EQUIPMENT	1
IV. ARMY REQUIREMENTS AND ACTUAL PRODUCTION	2
V. STRENGTH OF GERMAN ARMED FORCES	2
VI. SELF RESPONSIBILITY OF INDUSTRY	3
VII. PRODUCTION FACILITIES	3
VIII. SIGNAL EQUIPMENT SHORTAGE	3
IX. QUALITY OF GROUND FORCE EQUIPMENT	4
X. EFFECT OF ALLIED TACTICAL AIR FORCES	4
XI. DISPOSITION OF 88 mm AA/AT GUNS	4

~~CONFIDENTIAL~~

## I. CAREER AND ASSIGNMENTS

During the early years of the war General Buhle handled certain organizational and personnel problems for the German Army. In January 1942 he became chief of Heeresstab in the O.K.W. This was the organization in O.K.W. which was responsible for handling ground force requirements. In January 1945 it was decided to organize in the O.K.W. a Wehrmachtsruestungsstab which was to be responsible directly to Hitler and have centralized control over all airforce and navy requirements as well as ground force requirements. General Buhle was placed in charge of this new organization. He was able to work out centralized control over certain segments of the field only such as guns, ammunition, range finders, and electrical apparatus prior to the German collapse.

## II. PREPARATION OF ARMY REQUIREMENTS

General Buhle testified that army requirements were prepared by Colonel Wentland. These requirements were then discussed directly with Dr. Saur to see whether they could in fact be produced. General Buhle and others in the army were satisfied that Saur and the remainder of the Speer organization were getting the maximum possible production out of the German industrial machine. If Saur told them that it was impossible to produce the full quantities which their requirement computations had shown as needed, inasmuch as Saur was maintaining a rapidly increasing production until the middle of 1944, they accepted his judgment. Saur, however, frequently sought their advice as to the advisability of stressing one production program or another where it was necessary to make a choice.

## III. WASTAGE OF ARMY EQUIPMENT

General Buhle was asked to give some indication of the German wastage rate in various types of weapons and the expected wastage rate on the basis of which requirements were computed. He stated that this varied considerably over the course of the war. There was virtually no wastage in the campaigns prior to the Russian campaign. In these early campaigns, their booty greatly exceeded their wastage. Prior to the Russian campaign, they had 12,000,000,000 rounds of infantry ammunition in stock and 18,000,000 rounds of howitzer ammunition; all the armaments necessary for fortification of the French coast were taken from captured French equipment.

In the first winter of the Russian campaign, wastage went up enormously and continued to increase each year thereafter. The wastage rate in heavy anti-tank guns was the highest. After the first winter of the Russian campaign, they calculated their requirements as being a full replacement once a year. During 1944, however, their losses were approximately 1,000 75 m.m., pak 40, anti-tank guns per month, as against a production of approximately 1,000 per month. Their total inventory of these guns never exceeded approximately 4,000. Their wastage rate, therefore, was approximately 300% per year. The wastage rate in the case of rifles and machine guns was almost as heavy. Their wastage rate in tanks was approximately 80% of production, thus permitting them to build up some increase in the number of tanks in service.

~~CONFIDENTIAL~~

However, they were able to bring back more of their artillery during retreats than other equipment so that, at the end, they had roughly enough guns although an inadequate ammunition supply.

General Buhle attributed the high wastage rate of equipment to insufficient training of the German troops. Officer losses in the Russian campaign had been extremely high, and the quality of the troops had declined. The troops were often trained with old weapons and were not familiar with the new weapons when they got into the field. They often threw them away when they jammed. In the early years prior to the Russian campaign, the German army had so much equipment that they permitted their soldiers to become careless. Goebbels' propaganda also did not help in that he emphasized the enormous amount of equipment which the army had. It was impossible to train the army back to a proper care of their weapons. General Buhle estimated the wastage attributed to these factors as being  $\frac{1}{3}$  of the total. 50% of the wastage he attributed to capture by the enemy destruction by the Germans as a result of threat of capture. He reminded us that the Germans lost seven or eight full armies and that losses on the Russian front were immense and on the Western front high.

#### IV. ARMY REQUIREMENTS AND ACTUAL PRODUCTION

General Buhle was asked whether the Army could have used increased quantities of guns and ammunition. He replied that, counting their allies, they could always have used twice as much equipment as they had. As an example he mentioned light field artillery. He said that German requirements were approximately 1,000 of these guns per month. Production was sufficient to meet these requirements. The Italians, Rumanians and others were asking for an equal amount, however, and German production was insufficient to meet this additional demand. With respect to rifles, production did not even satisfy the German requirement. He felt they could have used twice the production of rifles and 25% more machine guns, at least until November 1944 when production attained the level of German requirements. Earlier in the war, they could have used twice the number of mortars on hand. German mortar requirements were 4,000 per month but production actually reached 3,900 in November 1944.

#### V. STRENGTH OF GERMAN ARMED FORCES

General Buhle stated that the size of the German armed forces, including the Air Force and Navy, was kept fairly constant at 9,000,000 men up until the last months. Originally, there were approximately 2,000,000 men in the Air Force and 600,000 in the Navy. Toward the end, the size of the Air Force was reduced to approximately 1,000,000 men. 250,000 men were transferred directly from the Navy; in addition, small units were incorporated directly into the army in the field. The army had approximately 250 infantry divisions and 45 armored divisions. Toward the end, the official size of the divisions was reduced from 16,000 men to 12,500, and then to 10,500 men. After the start of the Russian campaign, manpower for the army was a problem which could not be and was not solved. In order to maintain the size of the army, it was necessary to procure 2,000,000 to 2,400,000 men per year.

~~CONFIDENTIAL~~

Of this requirement, 1,000,000 to 1,200,000 each year were obtained from previously wounded men who had been discharged from hospitals and declared fit for service again. The balance of the requirements of the army over and above returned wounded and the new age group, which amounted to 1,000,000 per annum, was obtained by taking half of the next younger class, increased numbers of older men, and in combing out men from industry and agriculture. General Buhle said that Colonel Pett would have precise figures on the manpower problems of the German army.

#### VI. SELF RESPONSIBILITY OF INDUSTRY

General Buhle expressed himself as being a strong supporter of Speer's program for self-responsibility of industry. He said that it was absolutely impossible for any military organization to handle the complex problems involved in industrial production. Before reports as to specific instances, such as the damaging of a plant by air attack, could have been reported up through army channels and the necessary decisions taken, the war would already have been lost. He felt that production problems could only be worked out within industry itself, each firm helping other firms to maximize production. Buhle said that he rarely interfered with Saur's program of production. Saur always gave the various segments of industry production goals somewhat above those he actually thought could be attained in order to give them an incentive for maximum production. The production programs which Saur gave to the army, and to Hitler, were accurate estimates which were always attained. In the last months of 1944, raw materials, especially steel, were so short that it became obvious that certain armament programs had to be eliminated. Saur consulted with General Buhle and others in the army and mutual decisions were arrived at as to which weapons were basic, the production programs for which should not be cut, and which weapons could be eliminated, or produced in lesser quantities. In the middle of 1944, raw material allocations for artillery and other types of weapons which had a long production cycle were cut 50% while the production quotas were not reduced. The firms producing these types of equipment were expected to use up their work in process and war material stocks in order to maintain production of furnished items.

#### VII. PRODUCTION FACILITIES

General Buhle stated in his opinion the German factories producing finished munitions were always able to process the full amount of raw materials and components allocated to them. There was, however, some wastage of components and semi-finished parts due to design changes. It was his opinion that losses incurred in this fashion caused losses in finished munitions attributable to air attack - at least until the fall of 1944. The transportation failure of October and November 1944, coupled with the dispersal program, prevented the completion of certain finished munitions because of inability to assemble all the required parts. At the end, steel and transport were the limiting factors. There was no lack of finishing capacity.

#### VIII. SIGNAL EQUIPMENT SHORTAGE

General Buhle stated that radio equipment was always short after 1943. Each artillery battery received two radio sets instead of three. He felt this

~~CONFIDENTIAL~~

~~CONFIDENTIAL~~

was one of the very few instances where air attack had a direct effect on the equipment of the troops. He felt that the concentration of the industry in Berlin was responsible for this. Telephone wire became a problem only in 1944. They tried to cure this problem through increased production of radio equipment. A program to build 10,000 radio sets was initiated but production never exceeded 3,000 sets per month. General Buhle said the army always had sufficient optical instruments. There were a few periods, however, in which they were short of mortar sights for a month or two, due to the rapid expansion of the mortar program.

#### IX. QUALITY OF GROUND FORCE EQUIPMENT

General Buhle stated flatly that the quality of ground force equipment did not deteriorate during the war. Gun barrels stood 20 times the use which had been expected of them. They did, however, equip their assault guns with ordinary steel protective plating instead of alloy steel armor plate. The substitution of Thomas steel for Siemens steel in shell casings did not hurt them. In fact, at the end, they were able to use shell casings six times without returning them for re-working. In the last year and a half, they went over to cast steel for projectiles to an increasing degree. At the end of 1944, out of 3,000,000 projectiles produced, 500,000 were castings. This switch-over to castings was to be greatly expanded. The castings were somewhat inferior as they had less penetration. However the fragmentation of these projectiles was just as good as formerly.

#### X. EFFECT OF ALLIED TACTICAL AIR FORCES

General Buhle stated that the Germans ground force operations were made impossible by our tactical air power. Movement was virtually impossible by day and in view of their lack of motor transport, it could only be by foot at night. It was his opinion that 700 to 800 German fighters would have made our invasion impossible. He said that he himself had been present at St. Lo when we dropped a bomb carpet on certain of the replacement divisions. He said they were completely knocked out for twenty-four hours and could do nothing in an organized way.

#### XI. DISPOSITION OF 88 mm AA/AT GUNS

General Buhle was asked for his opinion as to the impact on the Russian campaign of the diversion of 88 mm guns which might have been used by the army to anti-aircraft purposes at home. He claimed that no equipment had ever been diverted from the ground forces to anti-aircraft. On the contrary, the army at times was forced to draw flak guns from anti-aircraft purposes to be used in ground operations. 500 anti-aircraft guns were taken from the Ruhr to help in the defense of the Oder River line. On the other hand, the soldiers thought very highly of the 88 mm anti-aircraft gun for ground operations. It was the first gun that could hit a tank at greater range than the tank's guns. They would have liked any number of them on the eastern front. In General Buhle's opinion, however, the 88 mm anti-aircraft gun is too big and complicated to be ideal for ground operations.

~~CONFIDENTIAL~~

Walter B u h l e

Stuttgart-Sonnenberg, den 16. Sept. 57

Stuttgart-Sonnenberg  
Hallenwoldstr. 4  
Telefon 707210

ZS-631-25

Herrn

Dr. H.A. Jacobsen

B e c h u m

Postfach 234

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4667/71	Best.
Rep.	Kal.

Sehr geehrter Herr Jacobsen!

Von einer 14tägigen Auslandsreise zurück fand ich Ihr Schreiben vom 26.8. vor. Da ich bereits morgen wieder für 14 Tage auf Reisen gehe, müssen Sie sich mit der Beantwortung Ihres Fragebogens bis Anfang Oktober gedulden. Ich nehme dann gern zu Ihren Fragen Stellung.

Mit freundlichen Grüßen

Walter Buhle

Institut für Zeitgeschichte Archiv	
Akt. 4667/70	Best. 111
Rep. 111	Kat. I

## Fragebogen:

Dr. Hans-Adolf Jacobsen  
Koble z-Maffendorf  
Geerdelerstr. 16 - Tel. 61572

Reichswehr  
( 1919 - 1933 )

- 1) In welchen Einheiten haben Sie in der oben genannten Zeit gedient? (mit Angabe der Standorte)
- 2) Besitzen Sie (oder einer Ihrer Offz. Kameraden) aus dieser Zeit noch irgendwelche Unterlagen, die über Organisation, Ausbildung, politische Einstellung (usw.) Ihrer Einheit oder Ihrer Vorgesetzten Aufschluss geben?  
(Wenn ja, würden Sie mir dieses Material wohl für einige Tage zur Verfügung stellen?)
- 3) Wäre es Ihnen möglich, mir kurz einige Angaben zu machen über Zeitpunkt und Umstände Ihrer Vereidigung auf die Weimarer Verfassung?  
(Gesah dies in feierlicher Form? Ihre persönliche Auffassung, allgemeine, über Sinn und Wert dieses Eides?)
- 4) Erinnern Sie sich noch an das Verhalten Ihrer Einheit, Ihrer Vorgesetzten
  - a) während des Kapp-Putsches (März 1920)  
(Für, gegen Ebert oder "neutral"; zu welcher Einheit - Standort? - gehörten Sie damals?)
  - b) während der Herbst-Krise 1923 (Konflikt: Bayern-Reich!)
  - c) während des Ulmer Reichswehrprozesses 1930  
(Einstellung des Offz. Korps zu dem Verhalten Ludins und Scheringers)
- 5) Nach welchen Gesichtspunkten erfolgte Ihrer Meinung nach die Auswahl des Mannschaftsersatzes in der Reichswehrzeit? (Konkrete Beispiele?)
- 6) Gab es in Ihrer Einheit staatsbürgerlichen Unterricht?  
(Wie oft? Wer unterrichtete? In welcher Form?)
- 7) Wie beurteilten Sie damals das Verhältnis Reichswehr und Weimarer Republik?
  - a) Welche Fehler wurden Ihrer Meinung nach von der Regierung und den demokratischen Parteien in der Behandlung bzw. Fürsorge der Reichswehr gemacht? Und von Seiten der Reichswehr gegenüber den staatstragenden Organen bzw. Parteien?
  - b) War das Verhältnis der jüngeren Reichswehroffiziere zur Republik ein anderes als das der älteren (Weltkriegsteilnehmer)? Gab es auch landmannschaftliche Unterschiede?
  - c) Allgemeines

Walter Buhle

Stuttgart-Sonnenberg, den 6.10.57.  
Haldenwaldstrasse 4  
Tel.: 707210

75-631-27

Herrn

Dr. H.A. Jacobsen

B e c h u m

Castroperstr. 2a

Sehr geehrter Herr Jacobsen!

Heute konnte ich endlich dazu, Ihren Fragebogen vom 26.8. zu beantworten. Dabei muss ich Sie leider diesmal enttäuschen, da ich keinerlei Unterlagen aus jener Zeit besitze und sich auch beim besten Willen auf Einzelheiten nicht mehr erinnern kann. Auch habe ich mit Erinnerungen über Dinge, die 30 - 40 Jahre zurückliegen, in den letzten 10 Jahren so schlechte Erfahrungen gemacht, dass ich sie nicht mehr als historische Unterlage werten kann. Die lange Zeit, Erlebnisse und Erfahrungen beeinflussen zwangsläufig die Erinnerung an Erlebnisse, die so lang zurückliegen. Dies gilt insbesondere für Allgemeinfragen, wie die Fragen 4 und 7 Ihres Fragebogens. Grundsätzlich möchte ich aber feststellen, dass man meiner Ansicht nach von einer einheitlichen Auffassung und Einstellung der Reichswehr in der fraglichen Zeit kaum sprechen kann. Die Einstellung des Offizierkorps zur Republik war sicher landsmannschaftlich sehr verschieden und ebenso jenach Alter. Sie werden schon deshalb von einander abweichende Auskünfte erhalten. Ich selbst bin Schwabe und habe in jenen Zeiten in württembergischen Truppenteilen Dienst getan. Für mich und viele meiner schwäbischen Alterskameraden war das Kaiserreich mit der Flucht des letzten Kaisers erledigt. Entsprechend war unsere grundsätzliche Einstellung zur Republik. Ich kann mir aber vorstellen, dass in Brandenburg oder Ostpreussen anders über diese Dinge gedacht wurde. Sie werden deshalb bei Beurteilung der aufgeworfenen Fragen sehr vorsichtig zu Werk gehen müssen. Ich persönlich bin der grundsätzlichen Auffassung, dass die Reichswehr jederzeit loyal zu dem

neuen demokratischen Staat stand und immer bereit war, diese Republik nach innen und aussen zu verteidigen. Ich glaube aber nicht, dass die Reichswehr die damalige Republik auch innerlich ~~noch~~ 100%ig bejahte. Mehr möchte ich zu Ihren grundsätzlichen Fragen nicht sagen. Einige Einzelheiten ersuchen Sie nach aus anliegender Beantwortung Ihres Fragebogens.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr



Institut für Zeitgeschichte / Archiv

Beantwortung des Fragebogens vom 26.8.57.

- Zu 1): Januar 1919 - Juni 1919 Württ. Freikorps Haas.  
Einsatz Augsburg, München.
- Juli 1919 - Sept. 1920 I.G.Komp.Schützenrgt.25, Stuttgart-Cannstatt
- 1.10.20 - 30.9.21 I.G.Komp. I.R. 13, Ludwigsburg
- 1.10.23 - 30.9.24 " " " " " "
- 1.10.25 - 30.4.26 Stab II.Batl.I.R.13 "
- 1.10.30 - 30.11.32 Komp.Chef 2./I.R.13 Stuttgart
- In den Zwischenzeiten Ausbildung als Generalst.Offz. und Genst.Offz. im Reichswehrministerium in Berlin.
- Zu 2): Nein!
- Zu 3): Keine Erinnerung mehr über die Art meiner Verteidigung. Für mich persönlich war der Eid bindend.
- Zu 4): a) Die Einstellung meiner Vorgesetzten (Rgts.Fdr. Oberst Niethammer und Wehrkreisbefehlshaber General Walter Reinhardt, der letzte Kriegsminister 1918) waren eindeutig für Ebert, dessen Schutz in Stuttgart von dortigen Teilen der Reichswehr übernommen wurde.
- b) Keine Erinnerung mehr.
- c) Meine Vorgesetzten (haben das Verhalten Ludins und Scheringers eindeutig abgelehnt. Dagegen war die Auffassung des jüngeren Offizierkorps meiner Erinnerung nach nicht einheitlich.
- Zu 5): Verantwortlich für Annahme und Auswahl des Mannschaftsersatzes waren die Komp.Chefs. Sie konnten im eigenen Interesse nur darauf aus sein, körperlich und geistig gut veranlagtes Personal in ihre Komp. zu bekommen. In der Praxis wurde die Auswahl wahrscheinlich nicht ganz einheitlich durchgeführt.
- Ich persönlich habe mich als Komp.Chef immer persönlich der Auswahl angenommen und die erforderlichen Prüfungen auch persönlich abgenommen. Die körperliche Prüfung bestand dabei aus einigen sportlichen Übungen, die mündliche Prüfung aus einem Aufsatz und einer persönlichen Unterhaltung. Zusätzlich wurden Auskünfte bei Polizei und Bürgermeisterei eingeholt. Die politische Einstellung der Einzustellenden oder deren Väter spielte bei mir nur insoweit eine Rolle, als ich selbstverständlich einen aktiven Kommunisten oder einen Mann aus kommunisti-

socher Familie grundsätzlich ablehnte.

Zu 6): In allen Einheiten, zu denen ich während der Reichswehrzeit gehörte, gab es staatsbürgerlichen Unterricht, den normalerweise der Komp.Chef abhielt. Ich selbst habe als Komp.Chef diesen Unterricht möglichst wöchentlich persönlich abgehalten. Dabei sprach ich über Tagesfragen aller Art, die sich aus der innen- und aussenpolitischen Lage ergaben.

*Fühle*